

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, ev.-ref.

17. Februar 2013

Good News - Iranians, we love you!

Mt 4,23-25; Lk 5,15-17

Da steht ein Mann in Jeans und T-Shirt, sein Englisch ist gut, aber mit starkem Akzent, das merkt man gleich. Er spricht locker, aber er ist kein Profi. Er verhaspelt sich auch, und er kann auch lachen. Sein Name ist Ronny Edry. Er ist Israeli. Ronny erzählt unaufgeregt, was er angestossen hat. Er staunt noch immer über die Wirkung, die seine Botschaft ausgelöst hat: Ronny hat ein Plakat auf facebook gestellt und jetzt, fast ein Jahr später, ist aus dieser Aktion eine Friedensbewegung geworden. Zu einem wichtigen Zeichen zwischen zwei verfeindeten Völkern, oder besser gesagt: zwei im Grunde eben nicht verfeindeten Völkern.

Seit zehn Jahren, sagt Ronny, seit zehn Jahren steht in Israel immer ein Krieg gegen den Iran unmittelbar bevor. Die ganze Zeit, beim Arbeiten, auf der Strasse, beim Einkaufen sprechen die Menschen davon, sagt Ronny, das drückt auf die Stimmung, bis sich alle daran gewöhnt haben: Es wird zum Krieg kommen gegen den Iran. Israel wird sich wehren, verteidigen, wird bombardieren. Er hörte den Besitzer des kleinen Ladens nebenan sagen, dass 10'000 Langstrecken-Raketen auf den Iran gerichtet seien. Und ein Einkaufskunde antwortet daraufhin: ja schon, aber pro Tag! Nicht insgesamt, sondern pro Tag sind es 10'000 Raketen! Dieses Gespräch gab den Ausschlag. Ronny setzte sich an seinen Computer und stellte ein Foto von sich mit seiner Tochter auf facebook. Dazu schrieb er: „Iranians, we love you. We will never bomb you.“ Eine simple Nachricht, we love you schrieb er mit dem Herz, dem berühmten ausgeschnittenen Papierherzen, also: we - Herz - you.

„Iraner und Iranerinnen, wir lieben euch. Wir werden euch nicht Bomben schicken.“ – Ronny ist ja Graphiker. Vieles, was ihn beschäftigt, stellt er auf facebook und teilt es mit seinen Freunden. Und die schauen das dann an und reagieren darauf oder eben, meistens reagieren sie nicht.

Eines Nachts, sagt Ronny, als er nicht schlafen konnte, ging er zu seinem Computer – und da sah er die vielen roten Punkte. Das waren alles Nachrichten, auf facebook. Seine Freunde hatten sein Poster gesehen und fanden es cool. Ja, aber diesmal bekam er die meisten Antworten von Leuten, die er nicht kannte. Und einige sogar aus dem Iran. Was? Noch nie hatte Ronny mit Iranern gesprochen. In Israel gab es keine Iraner. Mit Iran sprach man nicht. Eine Iranerin auf facebook hatte auf sein Foto reagiert. Sie schrieb, sie hätte sein Poster gesehen. Sie hätte es ihrer Familie gezeigt. Alle seien sie gekommen und in der Stube hätten sie sich um den Computer versammelt und das Poster angeschaut. Da hätten einige zu weinen begonnen.

Ronny holte seine Frau aus dem Bett und zeigte ihr, was die Iranerin geschrieben hatte. Als sie dies las, weinte sie auch. So begann alles, erzählt er, obwohl alles schon längst begonnen hatte. Seine Frau wollte, dass er auch von ihr und ihrem Sohn ein Poster machte mit den Worten: Iranians – we love you. Einige von ihren Freunden wollten auch mit diesen Worten ihr Bild auf facebook stellen. Ronny machte das, fotografierte, fabrizierte Posters, stellte sie ins Netz.

Und dann kamen sie zurück. Die Posters. Plötzlich war da eines aus dem Iran. Genau so, ein Foto von jungen Leuten, einzelnen oder mehreren Frauen und Männern, darunter stand: „Israelis, we love you. We will never bomb you.“ Sie schrieben Ronny und seiner Frau Michal: „Unsere Regierung blufft, ein Krieg wäre ihr sicheres Ende. Wir stehen nicht zu dieser Kriegsrhetorik. Wir haben Mühe mit seiner Palästina-Politik, aber wir hassen Israel nicht und schon gar nicht die Israelis. Ihr seid unsere Geschwister.“

Was geschieht da? Das ist nur auf facebook, alles virtuell, das wird die Politik nicht beeinflussen. So sagt die eine Stimme in mir. Doch die andere fragt: Und was, wenn doch? Wenn es darauf ankommt, selber einen Schritt zu tun und die Kriegsrhetorik zu unterbrechen – beim Einkaufen, beim Kaffeetrinken im Büro, unter Freunden und ja, unter Feinden? Denn Iraner sind erklärte Feinde in Israel. Weil Israel der erklärte Feind des Iran ist.

Ein Mädchen schrieb Ronny, dass es jeden Tag in der Schule über eine Israel-Fahne gehen müsse. Die liege als Teppich vor dem Schulzimmer. Alle müssen da drüber und putzen ihre Schuhe an dieser Fahne ab. - Und jetzt, so dieses Mädchen, jetzt sah es die hellblaue Fahne auf diesem Poster mit „Iranians – we love you.“ Sie fand die Farbe so schön, dieses Türkisblau, und den weissen Stern, und da erkannte sie die Fahne erst. Sie zeigte das Poster ihren Schulkolleginnen.

Diese Geschichte bewegt mich. Wenn es nun doch möglich wäre, die Welt zu bewegen! Ronny erzählt, zu welchen Begegnungen diese Poster führten. Mehr als zwei Millionen Menschen sahen seine Poster, machten selber welche. Sie sprechen miteinander, sagt er ungläubig, Israelis und Iraner. Die Regierung wird trotzdem machen, was sie will. Ja. Aber nein, so einfach ist das nicht mehr. Denn sobald wir Gesichter sehen, konkrete Menschen, junge, alte, Frauen, Männer, Kinder, in ihren Wohnungen, in ihren kleinen Vorgärten, können wir nicht mehr pauschalisieren. „Der Feind“ sind Menschen geworden, wie wir. Plötzlich seien auf dem facebook so viele Good News gewesen, sagt Ronny und ich denke, ja, so kann es vielleicht gehen mit dem Evangelium, der guten Nachricht, auf die alle warten: Wir werden niemals euer Land bombardieren. Israelis, wir lieben euch. Iraner, lasst uns zusammensitzen!

Unweigerlich blättere ich in der Bibel. Da heisst es auch: *...und die gute Nachricht verbreitete sich in allen Dörfern Judäas, in Jerusalem und den umliegenden Gebieten* (Mt 4,23-25; Lk 5,15-17). Ja, wie ging das eigentlich ohne facebook? Ohne print medien? Die Leute waren ja nicht so mobil wie wir. Die wanderten nicht 50 km zu ihrem Arbeitsplatz. Die blieben, wo sie waren. Wie verbreitete sich damals eine gute Nachricht? Ich glaube, dass das Evangelium nicht nur aus ein paar Worten bestand, die man glauben musste - so funktioniert das nicht. Für die Hungrigen war das Evangelium Brot. Für die Heimatlosen war es ein Dach über dem Kopf. Für die Hochverschuldeten war es eine Alternative, Arbeit, ein Ausweg.

Ich hab das in einem Gedicht skizziert, wie ich mir das vorstelle. Wie sich eine Nachricht verbreitet, wie sie in alle Dörfer gelangt, in die Städte, zu den Menschen. Ich glaube, dass es nämlich viele braucht, die mitmachen. Die sich bewegen und bewegen lassen.

Evangelium

Die bösen Geister bannen

Gesund werden

Am Tisch sitzen

Endlich ausruben dürfen

Etwas zu essen haben

Die Augen zum Leuchten bringen

Sagen, was ist

Rufen, was wird

Füsse, die ausziehen und

Einen Weg beginnen

Brot und Wein teilen

Mit den Ohren wackeln

Am Sabbat

Durch Wände gehen

Und singen aus voller Brust (Luzia Sutter Rehmann)

Ronny und seine Frau Michal und alle, sie gingen durch Wände, nicht?
Wände des Schweigens werden hoch aufgezogen zwischen einigen Ländern,
damit die Menschen einander nicht mehr sehen und nicht mehr hören.

Mit den Ohren wackeln, haben Sie es schon mal versucht? Das können
nicht alle. Etwas Unmögliches versuchen und lachen, weil es nicht geht, und
die kleinsten Fortschritte feiern.

Brot und Wein teilen ist da viel einfacher, Zeit teilen, das geht auch, das funktioniert.

Ronny und Michal haben Israel ein anderes Bild gegeben. Nicht einfach Netanyahu, den alten weissen Mann, immer dieselben alten weissen Männer – o ich habe nichts gegen alte Menschen. Aber ich habe etwas dagegen, dass Völker, Länder, Religionen nach einem einzigen Menschen tanzen sollen. Hier Netanayhu – dort Achmadineschad. Wir sind viele, wir lassen uns nicht uniformieren und wir marschieren nicht in den nächsten Krieg. Diese Botschaft ist ein Anfang, sie unterbricht die tägliche Kriegs- und Ausschlussrhetorik.

Es ist wirklich wichtig, welche Bilder wir transportieren. Feindbilder ziehen Mauern hoch. Gottesbilder sind wirksam. Wie sieht unser Gottesbild aus? Lässt es Raum für Lachen, für Neues, das wider besseres Wissen in unsere Welt hinein kommen kann? Für Wein und Brot, wackelnde Ohren und Singen aus voller Brust?

Wir verbreiten täglich Bilder, nicht nur in den Medien, sondern auch mit unseren Worten und Taten. Wir bauen mit an Wänden, wir zementieren Vorurteile. Oder wir kratzen an eben diesen unsichtbaren Wänden, bis sie Löcher haben und wir hindurchschauen können – zu den Menschen, auf der anderen Seite.

*Luzia Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*